Am Gießerweg in Wernigerode stehen die Flieger nicht nur unter freiem Himmel: In zwei Hallen des alten Elmo-Geländes präsentiert die Familie Aulich auf 4000 Quadratmetern mehr als 40 Flugzeuge und Hubschrauber, stolze Bilanz einer privaten Sammelleidenschaft.

Clemens Aulich sammelt „alles, was fliegt“

Zu schade für einen Geheimtipp: Museum für Luftfahrt und Technik in Wernigerode hat sich im Verborgenen zum Schmuckstück entwickelt

Von Sabine Kempfer (Text) und Holger Zietz (Fotos)

Der eine sammelt Briefmarken, der andere Kaffeekannen, Schlümpfe oder Schallplatten. Clemens Aulich sammelt Flugzeuge. Aus dem Hobby eines Einzelnen wurde ein Ferien- und Freizeittipp für alle: Zusammen mit seiner Frau Madeleine hat der Maschinenbauingenieur fast im Verborgenen ein „Museum für Luftfahrt und Technik“ auf die Beine gestellt. Es residiert in zwei Hallen auf dem Gelände der ehemaligen VEM, Vereinigte Elektro Motorenwerke, am Gießerweg in Wernigerode.

40 Flugzeuge und Hubschrauber werden dort präsentiert, Tendenz steigend. „Historisch gesehen wurden hier sogar Flugzeugteile hergestellt“, berichtet Clemens Aulich. Nach der „Wende“ wurden die Gebäude zunächst als Versandt- und Verpackungshallen genutzt; dann mietete der heute 49-Jährige die Hallen für sein Hobby. Inzwischen gehören sie dem gebürtigen Braunschweiger, der in Aachen studierte und Fachmann für Firmenrestrukturierung ist. Mit seiner Familie zog er im März nach Wernigerode.

In diesem Jahr wird das Spezial-Museum erstmals mehr als 20 000 Besucher zu verzeichnen haben und ist damit auf dem Weg zur Kostendeckung – wahre Leidenschaft und fünf engagierte Mitarbeiter, vom Modellbauer über den Mechaniker bis zum Maler machen’s möglich. In drei Jahren wünscht sich Madeleine Aulich 100 000 Besucher. Seit zwei Jahren kümmert sie sich intensiv um die Öffentlichkeitsarbeit; anfangs ein mühseliges Geschäft. Inzwischen ist sie davon überzeugt, dass das Luftfahrt-Museum die 100 000er Grenze knacken kann – immerhin habe die Glasmanufaktur Derenburg 2009 mehr als 150 000 Besucher gehabt; im Schloss Wernigerode waren es 250 000.

„Ich brenne für dieses Museum – auch ohne Leidenschaft für Technik“, gibt die 32-Jährige zu, die aus dem Erzgebirge stammt und in Leipzig aufwuchs. Das Museum ist längst ein Familienunternehmen – auch die Söhne Pascal (3) und Julian (5) lieben es. Wer technikbegeistert ist, vergisst in den nach Schmierstoffen riechenden Hallen die Zeit. Neben den Flugzeugen und Hubschraubern – ein Gebäude wird gerade für den Neuerwerb einer „Mirage“ aus der Schweiz umgebaut – gibt es noch 1000 „sonstige“ Exponate zu betrachten – vom Schleudersitz über den Raumfahreranzug aus dem Spaceshuttle bis zur Instrumententafel einer Absturzmaschine.

Blick in eine der Hallen des Luftfahrt- und Technikmuseums Wernigerode, das 1999 seine Pforten öffnete.

Holländer verschwinden scharenweise im Keller – erst nach Stunden tauchen sie wieder auf, hat Madeleine Aulich beobachtet. Dort unten befindet sich ein riesiges Teilelager, in dem nur Clemens Aulich die Übersicht behalten hat. Hier tauschen Technik-Freaks, was das Zeug hält. Aus ursprünglich einem Prozent Fachbesucher werden immer mehr. „Das Museum hat einen guten Ruf, weil wir sehr authentisch restaurieren“, erzählt Aulich. Der für alle Besucher offen einsehbare Restaurationsbereich gehört zum Konzept, hier wird nicht nur die Optik, sondern auch die Technik wiederhergestellt. Die Werkstatt enthält alles, was das Herz begehrt: „Mit deutschen Schraubenschlüsseln können sie kein amerikanisches Flugzeug auseinandernehmen“, erklärt Aulich; jedes Land habe seine eigenen Maße. Eine MiG kam noch mit vollgetanktem Motor im Museum an. Das Enttanken der Maschine sollte 20 000 DM kosten. „Dann machen wir sie an“, meinte der Mechaniker. Gesagt, getan. Der Tank war leer.

Clemens Aulich sammelt „alles, was fliegt“, und alles, was er „zu vernünftigen Preisen“ bekommen kann – auf dem Teileflohmarkt in Speyer, bei eBay oder auf Auktionen. Auch eine Leihgabe der TU Braunschweig steht in der Halle – eine Dornier Do 28.

„Es gibt ein paar 1000 verschiedene Flugzeuge“, schwärmt Aulich, dem auch schon eine Concorde angeboten wurde – doch der Transport war zu teuer. Woher kommt diese Sammelleidenschaft? Aulichs Großvater flog im Zweiten Weltkrieg eine Junkers Ju 52. Er hatte eine kleine Flugschule – sein Enkel wurde auf dem eigenen Flugplatz groß. Und, wie das bei kleinen Jungs so sei, erwachte dann eben die große Leidenschaft.

Zunächst sammelte er kleine Dinge, irgendwann wurden die Sachen dann größer. Die ersten eigenen Flugzeuge stellte Clemens Aulich bei Landwirten unter. Schon damals habe er von einem eigenen Museums geträumt. 1999 erfüllte er sich den Traum mit einer Halle und zwei Flugzeugen. Bevor er seine Frau kennenlernte, baute und bastelte er vor allem nachts; schließlich gibt es für den Ingenieur auch noch einen Berufs(all)tag. Als Geschäftsführer der Ifa (Ideen für Antriebe) in Haldensleben ist er auch beruflich viel in der Luft unterwegs. „Never-come-back-Airlines“ schrecken ihn nicht – „zur Not könnte ich selbst eingreifen“, sagt Aulich und lacht.

Zehn Jahre lang befand sich das Museum in Wernigerode im Aufbau. Jetzt ist es reif für den Besucher. „Das ist kein Kriegsmuseum“, betont Aulich und fügt hinzu: „Ich bereite hier nicht Geschichte auf, ich bereite Technik auf.“ Was den Besuch auch für Nicht-Techniker lohnenswert macht, ist vor allem die Nähe zu den Maschinen. Staunend streift der Gast durch die Hallen und wird der Dimensionen von Rotorenblättern, Tragflächen und Starfighter-Nasen gewahr. Er bleibt bewundernd zwischen den Jets (von der Nachkriegsära bis heute) stehen oder vor dem Doppelrumpf der De Havilland oder einer Alouette 2, der Hubschrauber, der an der Grenze im Harz im Einsatz gewesen ist.

Der Ausstellungsbesucher sieht die zu Ausstellungszwecken ausgebauten Motoren oder liest nach, mit welchem der Hubschrauber Lady Di geflogen wurde, welches das Schulflugzeug von Prinz Charles war oder welchen Flieger John Travolta privat flog. Hier und dort steht ein Podest bereit, um einen Blick ins Cockpit zu ermöglichen.

BGS-Hubschrauber im Dienste der Luftrettung.

„Unter Tage“ lässt das Teile-Lager des Luftfahrt-Museums keine Wünsche offen.

Besonders gut kennt Aulich sich mit Starfightern aus. Seine Lieblingsmaschine nennt er trotzdem nicht: „Bei seinen Kindern kann man auch nicht sagen, das ist das Lieblingskind“, meint er. Apropos Kinder. In einer russischen Maschine mit einem Dutzend Plätzen ist ausdrücklich das „Einsteigen erlaubt“. Sie ist der Liebling der Kinder, die hier stundenlang Pilot und Passagier spielen und ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Für die ganz kleinen gibt’s dann noch den „Airfthansa-Comfort-Class-Jumbojet“ – ein Kinderspielgerät, das statt Kerosin Ein-Euro-Münzen schluckt.

Das Museum ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet zwischen 2,50 und 5,50 Euro. Weitere Infos unter *www.luftfahrt-museum-wernigerode.de*.

Neuester Trend: Nach Möglichkeit werden in oder neben den Flugzeugen auch die passenden Flieger-Uniformen mit ausgestellt.

Familien-Museum (v.li.): Madeleine, Pascal und Clemens Aulich.